

ger Studien) eine an dem Ziel orientierte Auswahl trifft, in der Reihung der Aufsätze zugleich so etwas wie eine systematische Übersicht über die europäischen Universitäten als soziale Körperschaften zu bieten – was als gelungen bezeichnet werden kann. Ein beigegebenes Personen-, Orts- und Sachregister erschließt übergreifend die gesammelten Einzelstudien. R. P.

Marie-Luise EHRENSCHWENDTNER, *Die Bildung der Dominikanerinnen in Süddeutschland vom 13. bis 15. Jahrhundert* (Contubernium 60) Stuttgart 2003, Steiner, X u. 399 S., ISBN 3-515-07838-X, EUR 74. – Die 1999 an der ev.-theol. Fakultät in Tübingen eingereichte Diss. behandelt die trotz zahlreicher Untersuchungen zu herausragenden Mystikerinnen bislang kaum berücksichtigte Frage nach dem allgemeinen Bildungsstand der süddeutschen Dominikanerinnen im Spät-MA. Nach der theoretischen Erörterung des ma. Bildungsbegriffs und der Funktion der Bildung im Leben geistlicher Frauen wendet sich die Vf. in einem zweiten Teil der Rolle der Bildung im Klosteralltag zu. Ihr Erkenntnisinteresse gilt insbesondere der Lateinkompetenz der Dominikanerinnen, wobei sie für die Frühzeit des Ordens die Forschungsmeinung von guten Sprachkenntnissen bestätigen kann. Im Laufe des 14. Jh. nahmen diese Fähigkeiten jedoch deutlich ab und wurden auch von Seiten des Ordens nicht mehr eingefordert. Überzeugend arbeitet die Vf. den unterschiedlichen Kenntnisstand in den einzelnen Klöstern heraus, der die Dominikanerinnen zwang, für die Tischlesung und die Lektüre zunehmend auf Übersetzungen zurückzugreifen. Obwohl sie Chordienst und Stundengebet nach wie vor selbstverständlich lateinisch vollzogen, verfügten die Schwestern jetzt zwar im allgemeinen noch über Kenntnisse von Inhalten, „ohne jedoch die grammatikalischen Fähigkeiten zum wortwörtlichen Verständnis im Einzelnen zu besitzen“ (S. 131). Weniger nachvollziehbar erscheint hingegen die Annahme, daß die Klosterreform keinen Einfluß auf die Lateinkompetenz und den Bildungsstand in den Klöstern hatte (S. 143 f.), zumal die Vf. selbst auf eine Reihe hoch gebildeter Dominikanerinnen des 15. Jh. eingeht und im dritten Teil auch auf die mit der Reform stark angewachsenen Buchbestände mit nicht unbedeutenden lateinischen Abteilungen verweist. Hier werden gewinnbringend observante Konventsbibliotheken mit Buchsammlungen nicht reformierter Gemeinschaften verglichen, wobei letztere offensichtlich mit Ausnahme der Bücher für den Chordienst rein volkssprachlich waren. Den Band beschließen separate Personen-, Ort- und Sachregister. Obwohl bei der Interpretation die neuere Forschungsliteratur nicht immer berücksichtigt wurde, bietet die Arbeit einen guten Überblick über das reiche Quellenmaterial der spätma. Dominikanerinnen, und erschließt dankenswerterweise die kaum beleuchtete Bildungswelt der geistlichen Frauen in Süddeutschland. Eva Schlotheuber

Olivier MARIN, *Libri hereticorum sunt legendi: Svoboda výuky na pražské univerzitě (1347–1412)* [mit Zusammenfassung: *Libri hereticorum sunt legendi: Die Freiheit der Lehre an der Prager Universität*], *Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 42 (2002), S. 33–58, will in dem Teildruck seiner großen These an der Sorbonne zeigen, wie sich eine relative Gedankenfreiheit in Prag entwickel-